

Peter Schulz-Hageleit

„A new frontier of grief“

Plädoyer für eine Vertiefung des Geschichtsbewusstseins

1. Ein aktueller realgeschichtlicher Anlass, Geschichte zu beklagen und Änderungen einzufordern.

Unter der Überschrift „An new frontier of grief“ veröffentlichte die New York Times einen Artikel über das Massaker von (→) Uvalde (USA, Bundesstaat Texas), bei dem ein achtzehnjähriger Täter am 24. Mai 2022 neunzehn Schulkinder und zwei Lehrerinnen getötet und fünfzehn weitere Kinder sowie einen Polizisten verwundet hatte. Angesichts der unübersehbar langen Liste von „Amokläufen“, die auch über das Internet einzusehen sind, wäre dieses Ereignis keiner besonderen Beachtung wert, wenn die Autoren nicht einer weitergehenden Trauer Ausdruck gegeben hätten: „After the Uvalde shooting, the dead are buried but the agony [Qual, Schmerz, Leiden, Trauer] is continuous.“

Schulmassaker entbinden in den USA fast automatisch öffentliche Debatten über strengere Regeln, die den leichtsinnigen Verkauf von Waffen unterbinden sollen. Derartige Vorstöße konnten von der mächtigen Waffenlobby bisher immer abgewehrt werden, u.a. mit Verweis auf den 2. Zusatzartikel von 1791 zur Verfassung (*Second amendment*), der das Tragen von Waffen zur Selbstverteidigung erlaubt. Auch wenn diese Bestimmung rechtlich immer noch in Kraft ist, hängt dieser Rückgriff auf eine 230 Jahre alte Verfassungsbestimmung inhaltlich in der Luft, denn die Lebensbedingungen für die Siedler haben sich seit den Zeiten der Westwanderung und die Indianerkriege radikal geändert. Faktisch zeitigt der verfassungsrechtliche Rückgriff trotzdem mächtige Wirkungen, weil er darauf pocht, dass Rechte, die einmal durch die Verfassung gewährleistet wurden, faktisch nicht ohne Weiteres annulliert werden können.

In den Reaktionen auf die Tötungsorgien in Schulen kommt als Gegenbewegung verstärkt Trauer und Verzweiflung über den existenziell eingreifenden, im Ganzen beklagenswerten Gang der Geschichte zum Ausdruck. Vielleicht ist das ein weiterer Vorstoß für ein Umdenken, das der Militarisierung des Lebens Einhalt gebietet. Das gilt als Grundgedanke selbstverständlich nicht nur für die USA, sondern in je eigener Weise auch für andere gesellschaftliche Megastrukturen, ja, im Grunde für die ganze Welt (punktuelle Ausnahmen bestätigen die Regel).

Während auf der Seite der Leitragenden Trauer und Zorn über die mutwillige Vernichtung guten Lebens anschwellen, verharret auf der anderen Seite die Waffenlobby als mittelbare Verursacherin des Debakels in ihrer Erstarrung des Nicht-Trauern-Könnens, das hier exemplarisch als schier unsterbliche Geißel der Menschheitsgeschichte angeprangert wird.

2. *Geschichtsklage (grievance) und Zukunftssorge (Winnicott: „a deep sense of concern“)*

Das im ersten Text referierte Verlangen nach einer neu und sicherer als zuvor errichteten „Front der Trauer“ war eine Aufforderung, die komplexen, ja komplizierten und vielschichtigen Elemente der Thematik *Geschichte und Trauer / Trauer und Geschichte* psychohistorisch auf einen „Nenner“ zu bringen (bzw. auf Nenner und Zähler, je nachdem, was im Einzelnen erzählt und reflektiert wird und was der Nenner thematisch zusammenhält).

Die direkt und singular ausgelöste Trauer (grief) erweitern wir sprachlich/inhaltlich zur Klage über Geschichte (grievance), die bekanntlich schon im Alten Testament als (→) Klagelied angestimmt wurde. Mein persönliches Klagelied gilt dem psychohistorischen Verlust der Eltern, den ich noch als Fantomschmerz spüre.

Der psychohistorisch inspirierte Begriff der Zukunftssorge hat eine psychoanalytische Quelle, die der englische Kinderarzt und Psychoanalytiker Donald Winnicott (1896-1971) aufgetan hat, in dem er mit der Formel *a deep sense of concern* sozusagen die Gegenparole zu einem für mich damals desintegrierten, unproduktiven Schuldgefühl ausgeben hatte [Schulz-Hageleit 1977, S. 76].

Die Fähigkeit zur Besorgnis muss entwicklungspsychologisch frühzeitig verankert sein, damit das Leben im Ganzen lebendig und kreativ verlaufen kann. Winnicott unterschied das wahre Selbst (Lebensliebe, Beziehungsfähigkeit, Vertrauen) vom falschen Selbst (Misstrauen, Lebensgier, Machthunger), das dem werdenden Ich durch eine am menschlichen Gedeihen oft (leider allzu oft) desinteressierte Umwelt auferlegt wird.

Gegen deformierende Einflüsse der Gesellschaft hat Winnicott das Konzept einer „fördernden Umwelt“ theoretisch in Stellung gebracht und damit auch die überfrachteten Erwartungen an die Aufgaben der Mutter entlastet. Es gehe um eine „hinreichend“ gute Mutter, um nicht mehr, aber auch nicht um weniger.

Im Konzept einer fördernden Umwelt hat die Schule eine besonders wichtige und einflussreiche Aufgabe.

3. *Historical Grievance als Schlussstein einer emanzipatorischen Theorie der historisch-politischen Bildung*

Historical Grievance als intellektuelle Schneise durchs Labyrinthische der Geschichte setzt das bildungspolitisch alternative Denken in der historisch-politischen Bildung fort (Schulz-Hageleit 2014), um nicht zu sagen: Sie ist im Kern schon im alternativen Denken enthalten; denn jede ins Auge gefasste historisch-gesellschaftliche Alternative ist eine Absage an eine realgeschichtliche Konstellation, die überwunden werden soll, damit allerdings nicht zwangsläufig auch zu betrauern ist.

Neue Denkformen und dementsprechende gesellschaftliche Umorientierungen werden überall eingefordert, sogar in der Wirtschaft (Coy 2022, Marterbauer 2022), die in ihrer Grundstruktur als unveränderlich verkauft, aber in dieser Verpackung nicht überall akzeptiert wird, ein Glück nicht! Dass der weltweite Handel mit Waffen ein unverzichtbares Mittel des nationalen Wohlstands propagiert wird, zumindest hinter vorgehaltener Hand, das kann nicht akzeptiert werden, weder im Denken noch im Handeln. Aber mit einem dementsprechenden kritischen Denken ginge es los. Früher oder später stößt dieses Denken auf das „Klagelied“ der Geschichte, ein kulturgeschichtliches Zeugnis im Alten Testament und gleichzeitig eine Geschichtsmetapher besonderer Prägung.

Historical Grievance gleitet nicht ins Klinisch-Depressive ab, auch wenn der Sog von dort zu spüren ist. Eine Depression im medizinischen Sinn ist etwas anderes als die theoretisch-intellektuell generierte historical Grievance, die Stärke in den Konfrontationen mit dem Elend unserer Geschichte braucht. Historical Grievance ist verwoben mit einem besorgten Blick in die Zukunft. Geschichtswissenschaftlich-kritische Aufarbeitungen der Vergangenheit (→ Leggewie/Paul) sind unverzichtbar, sie können diese Zukunftssorge aber nicht zum Schweigen bringen, weil das Unheil unaufhaltsam weiterwuchert.

Eins darf in diesem Plädoyer aber nicht untergehen:

Die von Ferdinand von Schirach bei sich selbst diagnostizierte „Grundtraurigkeit, die alles durchtränkt“, wäre vor allem in pädagogisch-didaktischen Kommunikationszusammenhängen deplatziert, die, was die Lehrerinnen und Lehrer angeht, der existenziell und psychohistorisch wesentlichen *Fähigkeit zur Besorgnis* dienen („concern“: Winnicott). Kinder und Jugendliche brauchen vor allem Mut fürs Leben, fürs eigene Leben, und keine unbewältigten Vergangenheiten, in denen die Lehrerinnen und Lehrer zu meiner Zeit als Schüler und Student oft stecken geblieben sind. (Eine theologisch-historisierende Variante dieses Gedankens hat Paul Tillich [1886-

1965] formuliert, indem er aber nicht den Mut zum Leben, sondern den „Mut zum Sein“ beschwor.)

Der „Schlussstein“ in einem Torbogen, senkrecht über dem Durchgang an der höchsten Stelle, muss bautechnisch genau passen, sonst stürzt der Torbogen früher oder später in sich zusammen.

Literatur

Camus, Albert: Der Mythos des Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde (1942). Neuausgabe bei Rowohlt, 28. Auflage 2022.

Coy, Peter: The kind of storytelling that economics need. In: *The New York Times*, September 9, 2022.

Didion, Joan: Das Jahr magischen Denkens. Ullstein, Berlin 2022 (2. Auflage).

Döbler, Katharina: Zerbrochener Spiegel. In: *Le monde diplomatique*, September 2022.

Fang Fang: Brief aus Wuhan. In: *Le monde diplomatique*, August 2022.

Farago, Jason: Reaffirming the role of art in a time of war. In: *The New York Times*, July 30-31, 2022.

Friedländer, Saul: Das Dritte Reich und die Juden. Zwei Bände (1. Band: Die Jahre der Verfolgung 1933-1939. Zweiter Band: Die Jahre der Vernichtung 1939-1945). Beide Bände bei Beck, München 2006 und 2007.

Ippnwforum (internationale Ärzt#innen für die Verhütung des Atomkrieges – Ärzt#innen in sozialer Verantwortung) Heft 170 (Juni 2022).

Jasanoff, Maya: Mourn the queen, but not her empire. In: *The New York Times*, September 12, 2022.

Kant, Immanuel: Was ist Aufklärung? Aufsätze zur Geschichte und Philosophie (hier die Abhandlung zur „Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ von 1784).

Leggewie, Claus / Paul, Heike: Wer zahlt die offene Rechnung? In: *Die Zeit*, 29. September 2022.

Lifton, Robert Jay: The Protean Self. Human Resilience in an Age of Fragmentation. BasicBooks 1993.

Lütz, Manfred: Was hilft Psychotherapie, Herr Kernberg? Erfahrungen eines berühmten Therapeuten. Herder, Freiburg 2020 (2. Auflage).

Marterbauer, Markus / Schürz, Martin: Das Seelenlos der Ökonomie. In: *Der Tagesspiegel*, 25. September 2022.

McCaulley, Esau: What one history teacher taught me is invaluable. In: *The New York Times*, September 24-25, 2022.

Mattioli, Aram: Das große Töten. In: *Die Zeit*, 8. September 2022.

Michaelsen, Sven: „Es gibt wohl eine Begabung zum Glück – ich habe sie nicht“ (Interview mit Ferdinand von Schirach). In: *Süddeutsche Zeitung Magazin*, 2. September 2022.

Mitscherlich, Alexander und Margarete: Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens. Grundlagen kollektiven Verhaltens (1967/1977). Piper, 27. Auflage 2020.

Robles, Frances: Shooting survivors change gun debate. In: *The New York Times*, August 20-21, 2022.

Robertson, Campbell: „Everybody is armed“: A city [Philadelphia] awash in guns. In: *The New York Times*, August 12, 2022.

Rojas, Rick and Sandoval, Edgar: A new frontier of grief. In: *The New York Times*, August 9, 2022.

Sandoval, Edgar: Back to school in Uvalde. In: *The New York Times*, September 8, 2022.

Schirach, Ferdinand von: → *Michaelsen*.

Schlötzer, Christiane: Grenzenlose Trauer [über griechisch-türkische Zwangsumsiedlungen 1921]/22. In: *Süddeutsche Zeitung*, 10./11. September 2022.

Schulz-Hageleit, Peter: Wie lehrt man Geschichte heute (2. verbesserte und stark erweiterte Auflage [1977] der Dissertation zum Thema „Denkerziehung im Geschichtsunterricht“ [1972]).

Ders.: Zum Verhältnis von innerem und äußerem Frieden. In: Handbuch der Umwelt- und Friedenserziehung, hrsg. von Jörg Calließ und Reinhold E. Lob (3. Bd.: Friedenserziehung). Schwann, Düsseldorf 1988.

Ders.: Geschichtsbewusstsein und Zukunftssorge. Unbewusstheiten im geschichtswissenschaftlichen und geschichtsdidaktischen Diskurs. Centaurus-Verlag, Herbolzheim 2004.

Ders.: Alternativen in der historisch-politischen Bildung. *Mainstream der Geschichte: Erkundungen – Kritik – Unterricht*. Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts. 2014.

Ders.: Vom „Unbehagen in der Kultur“ zur Trauer über Geschichte. *Studien zur Psychohistorie des Geschichtsbewusstseins*. Springer VS, Wiesbaden 2016.

Schwilik, Heimo: Ernst Jünger. Ein Jahrhundertleben. Piper, München 2007.

Tepl, Johannes von: *Der Ackermann* (hrsg. von Christian Kiening). Reclam, Stuttgart 2012 (durchgesehene und verbesserte Ausgabe).

Tillich, Paul: *Der Mut zum Sein*. De Gruyter, Berlin 2005 (2. Auflage).

Vuillard, Eric: *Traurigkeit der Erde. Eine Geschichte von Buffalo Bill Cody*. Matthes & Seitz, Berlin 2017.

Walker, Darren: A more inclusive global order is possible. In: *The New York Times*, September

20, 2022.

Wellendorf, Franz / Wesle, Thomas: Über die (Un)Möglichkeit zu trauern. Klett-Cotta, Stuttgart 2009.

Winnicott, Donald W.: Reifungsprozesse und fördernde Umwelt (1974). Psychosozial-Verlag, Gießen 2020 (3. Auflage). Hier die Abhandlung über „die Entwicklung der Fähigkeit der Besorgnis (Concern)“.

Yalom, Irvin und Marilyn: Unzertrennlich. Über den Tod und das Leben. btb Verlag, München 2021.